

# Unsere Schule...

Soziale Schulqualität  
aus Schülersicht



## Praxisleitfaden zur Selbstevaluation von Grundschulen

Die Organisation von Schulentwicklung am Beispiel  
einer Schülerbefragung mit dem G-KIT

**Christine Gerbich, Nina Hörr & Janine Wiggert**





# Soziale Schulqualität aus Schülersicht

## Praxisleitfaden zur Selbstevaluation von Grundschulen

Die Organisation von Schulentwicklung am Beispiel  
einer Schülerbefragung mit dem G-KIT

**Christine Gerbich, Nina Hörr & Janine Wiggert**



Gefördert durch das Bundesministerium  
für Bildung und Forschung

## IMPRESSUM

**Titel:** Praxisleitfaden zur Selbstevaluation von Grundschulen –  
Die Organisation von Schulentwicklung am Beispiel einer  
Schülerbefragung mit dem G-KIT

**Herausgeber:** Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung  
e. V. (IFK) an der Universität Potsdam

**Autoren:** Gerbich, C., Hörr, N. & Wiggert, J.

**Anschrift:** Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung  
e. V. (IFK) an der Universität Potsdam  
Vehlefanzen  
Burgwall 15  
16727 Oberkrämer

Tel.: 03304-397010  
Fax: 03304-397016  
E-Mail: [ifk@ifk-vehlefanzen.de](mailto:ifk@ifk-vehlefanzen.de)  
[www.ifk-vehlefanzen.de](http://www.ifk-vehlefanzen.de)

Das dieser Veröffentlichung zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Zitiervorschlag: Gerbich, C., Hörr, N. & Wiggert, J. (2008). Praxisleitfaden zur Selbstevaluation von Grundschulen – Die Organisation von Schulentwicklung am Beispiel einer Schülerbefragung mit dem G-KIT. Vehlefanzen: IFK.

# Inhalt

1	Einführung: Der Praxisleitfaden – Evaluation als Instrument der Schulentwicklung..	7
2	Anleitung zur Durchführung einer Selbstevaluation .....	9
2.1	Phase 1: Planung und Konzeption .....	9
2.1.1	Bildung einer Arbeits- bzw. Steuergruppe .....	9
2.1.2	Festlegung der Zielstellung der Evaluation: Was soll evaluiert werden?.....	9
2.1.3	Wahl der Perspektive der Evaluation: Wer soll befragt werden?.....	9
2.1.4	Bestimmung der Methode: Wie soll evaluiert werden? .....	10
2.2	Phase 2: Vorbereitung der Befragung .....	12
2.2.1	Auswahl von Klassen .....	12
2.2.2	Datenschutz sichern .....	13
2.2.3	Informieren und Kommunizieren .....	13
2.2.4	Herstellung von Erhebungsmaterial .....	14
2.2.5	Entwicklung einer Kurzinstruktion für Befragungsleiter und Vorbereitung eines Erhebungsprotokolls sowie einer Klassenliste.....	15
2.2.6	Festlegung von Befragungszeiten.....	15
2.2.7	Vorbereitung der Räumlichkeiten .....	16
2.3	Phase 3: Durchführung der Befragung am Beispiel des G-KIT .....	16
2.4	Phase 4: Auswertung und Präsentation der Ergebnisse mit GrafStat.....	17
2.4.1	Übertragen der Daten in die Erfassungsbögen .....	17
2.4.2	Wahl der Software .....	18
2.4.3	Erstellung des Fragebogens und Erfassung der Daten in der Software..	18
2.4.4	Daten korrigieren.....	19
2.4.5	Auswertung der Daten .....	19
2.4.6	Datenpräsentation .....	24
2.5	Phase 5: Umsetzung von Maßnahmen .....	26
3	Ausblick: Wie geht es weiter? .....	27
4	Anhang .....	28
4.1	Checkliste zur Durchführung einer Schülerbefragung .....	28
4.2	Schnittmuster für Befragungskästen.....	30
4.3	Vorlage Erhebungsprotokoll .....	31
4.4	Vorlage Erfassungsbogen .....	32
5	Literatur .....	33



# 1 Einführung: Der Praxisleitfaden – Evaluation als Instrument der Schulentwicklung

Was ist eigentlich eine „gute Schule“? Eine Antwort auf diese Frage ist nicht ganz einfach zu finden und hängt vor allem davon ab, aus welchem Blickwinkel man Schulen betrachtet und wie man ihre vielfältigen Aufgaben gewichtet. Klar dürfte jedoch sein, dass gute Schulen nicht allein an den guten Leistungen ihrer Schülerinnen und Schüler erkennbar sind, sondern sich auch durch eine harmonische, anregende und unterstützende Lernatmosphäre auszeichnen. Darüber hinaus besitzen gute Schulen jedoch auch die Fähigkeit, sich mit den sich ständig verändernden Anforderungen an Bildung und deren Qualität auseinanderzusetzen und auf diese dynamisch einzugehen. Um diese Anforderungen und Herausforderungen erfolgreich meistern zu können, ist es sinnvoll, sich mit Hilfe von Evaluationen Informationen zu verschiedenen Themen zu beschaffen: Fühlen sich die Schülerinnen und Schüler an unserer Schule wohl? Wie empfinden die Kolleginnen und Kollegen das Arbeitsklima? ... Die meisten Schulen stehen hierbei jedoch vor dem konkreten Problem, dass nur wenige Erfahrungen vorliegen, wie eine Evaluation praktisch umgesetzt werden könnte. Aus diesem Grund haben wir den vorliegenden Praxisleitfaden ausgearbeitet: Er soll Ihnen, den Lehrerinnen und Lehrern von Grundschulen, dabei helfen, das Prinzip einer Evaluation zu verstehen, und Sie dabei unterstützen, eine Evaluation an Ihrer Schule selbst durchzuführen.

Was aber ist überhaupt mit einer Evaluation gemeint? Allgemein formuliert ist darunter die systematische Bewertung von Produkten oder Dienstleistungen und deren Einschätzung in Bezug auf ihren Nutzen mit Hilfe von wissenschaftlichen Methoden zu verstehen. Im Rahmen dieses Bewertungsprozesses werden Informationen gezielt gesammelt, aufbereitet und analysiert. Im schulischen Kontext zielt die Evaluation auf eine systematische, Kriterien geleitete Bewertung der pädagogischen Arbeit zum Zweck der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung. Es kann dabei also u.a. um die Beurteilung der Schülerleistungen, der Lehrpläne, der Unterrichtsprogramme, des sozialen Klimas, der schulischen Angebote außerhalb des Unterrichts oder um die Bewertung von Innovationen gehen. Im Klartext heißt das, dass die Evaluation Ihnen die Chance bietet, sich über den Zustand Ihrer schulischen Bedingungen eine Übersicht zu verschaffen und diese zielgerichtet hinsichtlich ihrer Qualität zu hinterfragen. Sie können dann die Ergebnisse als Grundlage für weitere Planungen nutzen. Auf diese Weise ermöglicht Ihnen der Evaluationsprozess, unterschiedliche Qualitätsmerkmale an Ihrer Schule einzuschätzen, zu verändern und weiterzuentwickeln.

Es lässt sich unterscheiden zwischen einer „prozessorientierten“ Evaluation, die beispielsweise dazu dienen kann, die verschiedenen Phasen der Schulentwicklung zu unterstützen, und einer „ergebnisorientierten“ Evaluation, die beispielsweise am Ende eines Projekts durchgeführt wird, um dessen Erfolg zu bewerten. Allgemein zu beachten ist: Die Evaluation ist nur das Mittel zur Reform und nicht die Reform selbst! Eine weitere Unterscheidung ist zwischen interner und externer Evaluation zu machen. Der Vorteil einer externen Evaluation ist, dass die Gegebenheiten an Ihrer Schule aus einer neutralen Sicht betrachtet werden. Gerade wenn Sie Evaluationen als einen festen Bestandteil von Schulentwicklungsprozessen verstehen, ist diese Form der Evaluation auf Dauer jedoch häufig zu kostenintensiv. Es bietet sich daher an, eine so genannte „Selbstevaluation“ durchzuführen. Bei der Selbstevaluation liegt die Verantwortung für die Entwicklung, Durchführung und Auswertung der Evaluation sowie die Interpretation und Präsentation der Ergebnisse bei Ihnen selbst. Der vorliegende Praxisleitfaden stellt eine Art „Gebrauchsanweisung“ dar, die Ihnen dabei hilft, eine Selbstevaluation durchzuführen.

Die Umsetzung einer Selbstevaluation erstreckt sich über mehrere Phasen, die jeweils unterschiedliche Anforderungen an Sie stellen (s. Abb. 1). Im nachfolgenden Kapitel 2 wird die praktische Durchführung einer solchen Evaluation mit entsprechenden Hinweisen beschrieben: Die Selbstevaluation beginnt mit der Planung und Konzeption des Vorhabens durch ein schulinternes Evaluationsteam bzw. eine „Steuergruppe“. Dieses Team muss das Ziel der Evaluation und die anzuwendende Methode herausarbeiten (vgl. Kap. 2.1.). Ist die inhaltliche Zielstellung klar, beginnt für das Team die Vorbereitungsphase (vgl. Kap. 2.2.). Als nächstes wird die geplante und vorbereitete Befragung durchgeführt (vgl. Kap. 2.3.). Danach steht die Aufgabe an, die erhobenen Daten aufzubereiten, zu interpretieren und zu präsentieren (vgl. Kap. 2.4.). In dieser Phase wird analysiert, was Ihre Schule bereits erreicht hat, welche Konsequenzen sich daraus für den Schulentwicklungsprozess ergeben und welche nächsten Schritte Sie einleiten sollten. Demgemäß erfolgt dann die Umsetzung der geplanten Maßnahmen (vgl. Kap. 2.5.). Diese Umsetzung bildet das (vorläufige) Ende eines Evaluationsprozesses.

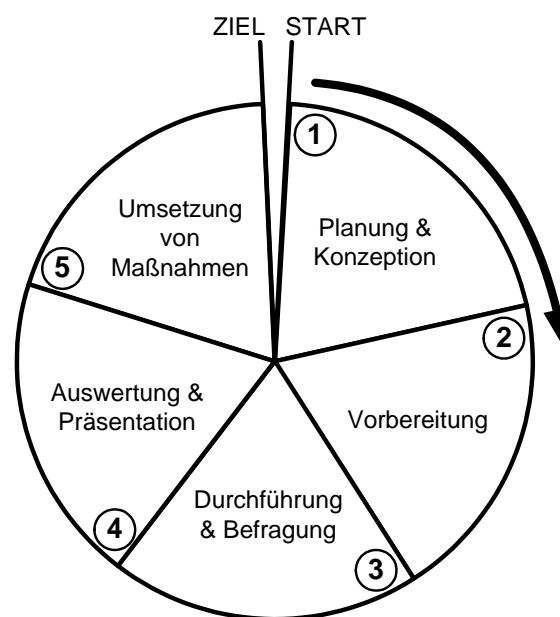


Abb. 1: Der Evaluationszyklus

Hinweise für den Umgang mit den Evaluationsergebnissen und für die weitere Schulentwicklung erhalten Sie im Kapitel 3. Im Anhang haben wir Materialien für Sie zusammengestellt, die Sie bei der Durchführung unterstützen sollen. Im gesamten Praxisleitfaden werden zum besseren Verständnis die Phasen der Selbstevaluation am Beispiel einer Schülerbefragung in Grundschulen mit dem Grundschulkind-Interaktionstest (G-KIT) illustriert. Dieses Verfahren wurde am Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung an der Universität Potsdam eigens zur Befragung von Kindern im Grundschulalter entwickelt.

Wenn Sie mehr über Schulevaluationen wissen wollen, können Sie unter anderem in zwei Publikationen, die im gleichen Projekt entstanden wie der vorliegende Praxisleitfaden, zusätzliche Informationen finden. Dabei handelt es sich einerseits um den Projektbericht „Externe Evaluation als Instrument der Schulentwicklung an Grundschulen“ (Landua & Sturzbecher, 2008) und um die Arbeitshilfe „Der Grundschulkind-Interaktionstest – Handanweisung und Möglichkeiten der Weiterentwicklung“ (Sturzbecher, Landua, Alberding & Gerbich, 2008).

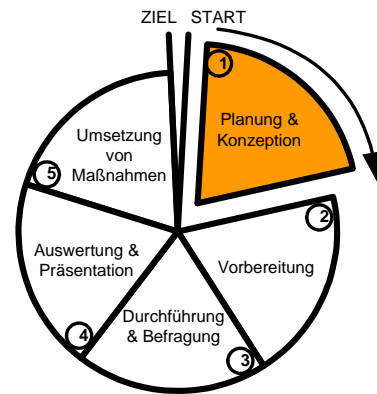


## 2 Anleitung zur Durchführung einer Selbstevaluation

### 2.1 Phase 1: Planung und Konzeption

#### 2.1.1 Bildung einer Arbeits- bzw. Steuergruppe

Die im Folgenden beschriebenen Arbeitsschritte werden maßgeblich von den Mitgliedern einer Arbeits- bzw. Steuergruppe ausgeführt und koordiniert. Diese kleine Gruppe sollte sich je nach Schulgröße aus 3-10 interessierten Kollegen<sup>1</sup> zusammensetzen. Um im Rahmen der Konzeption und Durchführung einer Evaluation so viele Sichtweisen wie möglich zu berücksichtigen, sollten die Mitglieder dieser Gruppe nicht alle „aus einer Ecke kommen“. Wünschenswert ist eine Zusammensetzung von (nach Möglichkeit) Männern und Frauen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Fachschaften. Empfehlenswert ist auch der Einbezug von Eltern und Schülern (soweit dies deren Alter zulässt) in die Steuergruppe.



Zu den Aufgaben der Steuergruppe gehört es, alle teilnehmenden Interessengruppen zur Mitarbeit an der Evaluation zu motivieren. Während aller Arbeitsschritte ist außerdem darauf zu achten, dass der aktuelle Stand und etwaige Zwischenergebnisse der Befragung an andere Beteiligte weiter getragen werden. Nur so können eine maximale Transparenz des Evaluationsprozesses und eine hohe Akzeptanz der Evaluationsergebnisse gewährleistet werden. Schließlich sollte die Steuergruppe für die Präsentation der Daten sowie für die Leitung und Dokumentation des sich daran anschließenden zielorientierten Diskussionsprozesses verantwortlich sein. Die Steuergruppe trägt somit maßgeblich zur Gestaltung des Schulentwicklungsprozesses bei.

#### 2.1.2 Festlegung der Zielstellung der Evaluation: Was soll evaluiert werden?

Am Beginn jeder Evaluation stehen die Auswahl eines Themas und die Festlegung des Ziels. Interessiert es Sie, wie die Schüler Ihren Unterricht beurteilen, ob sie an Ihrer Schule Erfahrungen mit Gewalt machen oder ob sie sich dort wohl fühlen? Sie müssen sich für einen oder mehrere Bereiche entscheiden, die Sie bewerten lassen wollen. Um die weiteren Schritte an einem konkreten Beispiel darzustellen, nehmen wir einmal an, Ihre Wahl würde auf das Thema „Qualität der Schülerbeziehungen“ fallen.

#### 2.1.3 Wahl der Perspektive der Evaluation: Wer soll befragt werden?

Selbstverständlich kann das Thema „Qualität der Schülerbeziehungen“ aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden. Lehrer können Aussagen dazu treffen, wie sie die Integration der Kinder in einzelnen Klassen wahrnehmen; auch Eltern können darüber Einschätzungen abgeben, und nicht zuletzt die Schüler selbst können ihre Meinung zu diesem Thema äußern. Die Wahl der Perspektive sollte danach erfolgen, welche Sichtweise den größten Erkenntnisgewinn verspricht. Häufig kann es auch sinnvoll sein, mehrere Sichtweisen, beispielsweise die von Schülern und von Lehrkräften, parallel zu erfassen.

<sup>1</sup> Im Praxisleitfaden wird bei Personenbezeichnungen ausschließlich die männliche Form verwendet, da sich auch die mittlerweile häufig gebrauchte Schreibweise, in der die weibliche Form integriert ist, in vielen Zusammenhängen „fremd“ anhört. Weibliche Leser mögen dies den Autoren im Sinne einer Leseerleichterung nachsehen.

### 2.1.4 Bestimmung der Methode: Wie soll evaluiert werden?

Es gibt verschiedene Methoden, wie Sie Informationen im Rahmen eines Evaluationsvorhabens gewinnen können: Bei einer Dokumentenanalyse werten Sie vorhandene Daten aus (z.B. die Einträge von „Klassenbüchern“), durch systematische Beobachtungen werden Interaktionen einzelner Kinder untereinander erfasst. In diesem Praxisleitfaden wollen wir die Methode der Befragung genauer vorstellen, die es erlaubt, eine große Gruppe von Personen zu befragen und vergleichbare Ergebnisse zu produzieren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass jede Personengruppe unterschiedliche Eigenschaften mitbringt, die bei der Gestaltung der Befragung berücksichtigt werden müssen. Für Erwachsene und ältere Schüler ist eine Befragung mittels schriftlichem Fragebogen am günstigsten.<sup>2</sup> Für Grundschüler bietet sich diese Methode aufgrund ihrer noch gering ausgeprägten Lesekompetenzen eher nicht an. Ein Beispiel, wie die Altersgruppe der sechs- bis elfjährigen Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend befragt werden kann, ist der Grundschulkind-Interaktionstest (G-KIT), der nachfolgend vorgestellt wird.

#### *Der Grundschulkind-Interaktionstest (G-KIT)*

Mit dem G-KIT, der im Klassenverband durchgeführt wird, lässt sich ein guter Überblick über Stärken und Schwächen einer Einrichtung aus Sicht der Kinder gewinnen. Jedes Kind erhält eine Schachtel mit Kärtchen, auf denen Aussagen stehen (z.B. „Ich fühle mich in meiner Klasse wohl.“) und einen Faltkarton mit drei farblich getrennten Einwurfmöglichkeiten für „Immer, Oft“, „Manchmal“ und „Selten, Nie“-Antworten (s. Abb. 2). Das Erhebungsinstrument verfügt über Sichtschutzwände, um eine wechselseitige Beeinflussung des Antwortverhaltens der Kinder zu reduzieren.

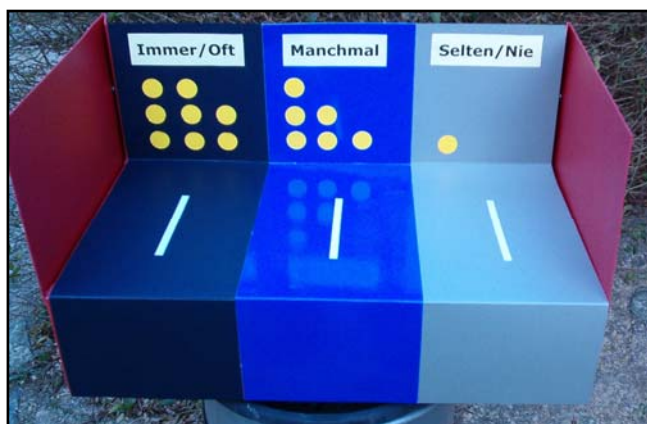


Abb. 2: Der Befragungskasten des G-KIT

Das Verfahren funktioniert unabhängig von den Lese- und Schreibkompetenzen der Kinder. Jede einzelne Aussage steht zum Mitlesen zwar auch auf dem jeweiligen Kärtchen, wird vom Befragungsleiter aber stets vorgelesen. Anhand der Fragennummern auf den Kärtchen kann der Befragungsleiter überprüfen, ob alle Kinder an der gleichen Stelle der Befragung sind. Nach dem Vorlesen des Kartentextes wirft jeder Schüler sein Kärtchen in die für ihn zutreffende Einwurfmöglichkeit seines Befragungskastens ein.

Der Themenbereich, für den der G-KIT erprobt und eingesetzt wurde ist die „Soziale Schulqualität“ (Landua & Sturzbecher, 2008). Mit dem Grundaufbau des Instruments,

<sup>2</sup> Gute Beispiele für Fragebogen für Schüler ab 10 Jahre, Lehrer oder Eltern sind unter <http://www.das-macht-schule.de/> der Bertelsmann-Stiftung zu finden.

einem Karton mit mehreren Einwurfschlitzten und einem Stapel Kärtchen, auf denen Aussagen stehen, lassen sich jedoch selbstverständlich auch andere Themen untersuchen.

Wenn Sie dieses Verfahren für Ihre Schulevaluation nutzen wollen, ist Ihre Aufgabe nun zunächst, Befragungsboxen nach der Schülerzahl zu basteln (beispielsweise aus zusammengeklebten Schuhkartons mit einer großen Pappe als Sichtschutz drum herum) und sich Aussagen auszudenken, die die Schüler beurteilen sollen.

### *Entwicklung des Fragenkatalogs*

Eine Schwierigkeit bei der Durchführung einer Evaluation besteht darin, einen Fragenkatalog zu entwickeln, mit dem die Themen, die untersucht werden sollen, möglichst präzise erfasst werden können. Dieses Vorhaben gelingt am besten, indem Sie Aussagen sammeln, die das von Ihnen gewählte Thema beschreiben. Anhand unseres Beispielthemas „Schülerbeziehungen“ wird deutlich, dass die meisten Themen sehr vielschichtig sind und nicht allein durch eine einzige Frage erfasst werden können. Es ist wichtig, genau zu überlegen, auf welche soziale Gruppe (Schule, Klasse) sich die Fragen beziehen sollen und was genau von den Kindern eingeschätzt werden soll. So kann man z.B. die Kinder über ihre eigene Situation befragen („Ich fühle mich in meiner Klasse/meiner Schule wohl.“) oder sie das Verhalten anderer Kinder in der Klasse einschätzen lassen („Die Kinder in unserer Klasse verstehen sich gut.“). Bei dem ersten Beispiel erhält man Informationen über die Innenperspektive, beim zweiten erfährt man etwas über die Außenperspektive.

Darüber hinaus gibt es jedoch auch Aspekte, die sich grundsätzlich nur schwer über eine einzelne Frage erfassen lassen. Möchte man beispielsweise wissen, ob sich die Kinder in die Klassengemeinschaft „integriert“ fühlen, dann stößt man mit der Frage „Fühlst du dich in deiner Klasse integriert?“ schnell an seine Grenzen. Erstens, weil nur die wenigsten Kinder ein solches Fremdwort verstehen, und zweitens, weil die Interpretation der Ergebnisse zu dieser Frage schwierig sein dürfte: Früher oder später stellt sich nämlich bei der Diskussion die Frage, was genau unter „Integration“ zu verstehen ist. Es ist daher hilfreich, sich vorher zu überlegen, was das „Gefühl des Integriertseins“ eigentlich ausmacht. In der Tabelle 1 haben wir eine Reihe von einzelnen Aussagen aufgeführt, die dem Themenbereich „Schülerbeziehungen“ zugeordnet werden können.

Tab. 1: Beispielaussagen für den Themenbereich „Schülerbeziehungen“

<b>Aussagen über die eigene Situation in der Klasse (Klassenintegration)</b>	<b>Beurteilung der Situation in der Klasse im Allgemeinen (Klassenzusammenhalt)</b>
„Ich fühle mich in meiner Klasse wohl.“	„Die Kinder in unserer Klasse verstehen sich gut.“
„Wenn ich einmal traurig bin, dann trösten mich meine Mitschüler.“	„Die Kinder in unserer Klasse halten zusammen.“
„Wenn ich etwas nicht kann, helfen mir meine Mitschüler.“	„In unserer Klasse helfen sich die Kinder gegenseitig.“
„Ich verstehe mich gut mit meinen Lehrern.“	
„Wenn ich ein Problem habe, dann helfen mir meine Lehrer.“	

Beachten Sie beim Verfassen der Aussagen, dass alle Sätze kindgerecht formuliert sein müssen. Außerdem sollten Sie auf doppelte Verneinungen, Suggestiv-Fragen, Abkürzungen und Fremdwörter möglichst ganz verzichten. Weiterhin müssen Frageninhalte und Antwortmöglichkeiten stets genau aufeinander abgestimmt sein.

Die von Ihnen gesammelten Aussagen sollten Sie anschließend mit einer Gruppe von Kindern aller zu befragenden Altersstufen besprechen und dabei das Fragenverständnis prüfen.

Bitte Sie die Kinder beispielsweise, bei der Bearbeitung der Fragen „laut“ zu denken. Auf diese Weise werden Unklarheiten und Missverständnisse schnell deutlich. Zusätzlich können Sie die Aussagen unbeteiligten Kollegen zur Einschätzung vorlegen. Nur diejenigen Aussagen, die sich als eindeutig und verständlich erweisen, sollten für die Befragung ausgewählt werden. Aussagen, auf die fast alle Kinder gleich antworten, müssen entweder umformuliert werden, um aussagekräftiger zu werden, oder man sollte auf sie im Rahmen der Befragung verzichten. Zum Beispiel wird die Aussage „Wenn ich in der Schule gut war, dann freuen sich meine Eltern.“ von fast allen Kindern gleichermaßen befürwortet; solche „undifferenzierten“ Aussagen bringen nur wenig Informationsgewinn.<sup>3</sup>

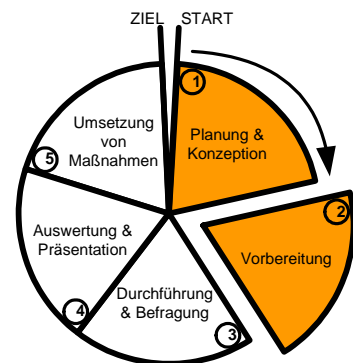
Sie sollten sich auf eine Anzahl von etwa 40 bis 50 selbst entwickelten Aussagen für die Schülerbefragung beschränken. Damit ist sicher gestellt, dass die Befragung den Zeitrahmen einer Schulstunde nicht übersteigt und somit das Konzentrationsvermögen der Kinder nicht überstrapaziert wird. Außerdem würden Sie mit einer größeren Anzahl Aussagen Gefahr laufen, dass die Auswertung der Daten zu unübersichtlich wird. Aus diesen Gründen gilt es, so wenige Fragen wie möglich, aber so viele Fragen wie nötig auszuwählen, um das interessierende Thema umfassend zu beleuchten.

Damit die Kinder zu Beginn der Erhebung die Möglichkeit haben, mit der Befragungsbox und den Antwortmöglichkeiten vertraut zu werden, bietet es sich zusätzlich an, drei bis vier „Aufwärmfragen“ zu entwerfen. Diese Fragen haben noch nichts mit dem eigentlichen Thema der Schülerbefragung zu tun, sollten von den Schülern aber klar zu beantworten sein. Als Beispiel kann hier die erste „Aufwärmfrage“ des G-KIT dienen: „Wenn ich morgen in die Schule gehe, ziehe ich mir Schuhe an.“, die eindeutig mit „Immer, Oft“ beantwortet werden wird.

## 2.2 Phase 2: Vorbereitung der Befragung

### 2.2.1 Auswahl von Klassen

Sollte die Gelegenheit bestehen, empfehlen wir Ihnen, alle Klassen Ihrer Grundschule zu befragen. Ist dies nicht möglich, so muss die Festlegung der zu befragenden Klassen durch ein systematisches Verfahren vorgenommen werden, bei der alle Klassen die gleiche Chance haben ausgewählt zu werden (z.B. durch Auslosen innerhalb der Jahrgangsstufen). Würde man hingegen willkürlich z.B. nur jene Klassen heranziehen, die sich besonders für ihre Teilnahme an der Befragung engagieren, wären die Ergebnisse möglicherweise verzerrt. Es bestünde die Gefahr, dass Meinungen aus Klassen, die dem Thema Schulevaluation gegenüber weniger aufgeschlossen sind, gar nicht erst erfragt werden. Das Ziel, einen möglichst ausgewogenen Eindruck zu einem bestimmten Thema zu erhalten, wäre dadurch von vornherein beschränkt.



<sup>3</sup> Im Rahmen einer professionellen externen Evaluation werden für die Auswahl der Fragen statistische Programme benutzt. Stichworte dazu sind die „Reliabilitätsanalyse“ und die „Faktorenanalyse“. Bei Interesse bietet das Internetlexikon der Methoden der empirischen Sozialforschung ([http://www.lrz-muenchen.de/~wlm/ein\\_voll.htm](http://www.lrz-muenchen.de/~wlm/ein_voll.htm)) eine gute Einführung in diese statistischen Verfahren. Zusätzlich ist es auch empfehlenswert, bei Fragen rund um die Planung von Befragungen einen Schul- oder Evaluationsberater zu kontaktieren.

### 2.2.2 Datenschutz sichern

Evaluationen werden von den befragten Personen häufig als potenziell bedrohlich angesehen. Ehrliche Antworten und Einschätzungen sind nur für den Fall zu erwarten, dass der Persönlichkeitsschutz gewahrt bleibt. Doch nicht nur für die Qualität der Ergebnisse spielt der Datenschutz eine Rolle, er ist auch auf Bundes- und Landesebene gesetzlich verankert. Für den konkreten Fall einer Schülerbefragung an Ihrer Schule heißt das beispielsweise, dass die Eltern durch ein detailliertes Schreiben über Ziel, Inhalt und Methoden des Vorhabens informiert werden sollten (s. Kap. 2.2.3) und sich auf der Grundlage dieser Informationen schriftlich mit der Befragung ihres Kindes einverstanden erklären müssen. Auch den Kindern ist (spätestens) unmittelbar vor Beginn der Befragung mitzuteilen, dass die Teilnahme freiwillig ist und eine Nicht-Teilnahme zu keinerlei persönlichen Nachteilen führt.

Die so genannte „Anonymität“ der Daten kann dadurch gesichert werden, dass die Evaluationsleiter nachweisliche Bemühungen unternehmen, damit die jeweils gemachten Angaben während oder nach der Befragung nicht zu einem bestimmten Schüler zurückverfolgt werden können. Eine Anonymisierung erreicht man, indem die Datensätze (also die Antworten der Schüler) ohne Hinweise auf die Namen der jeweiligen Schüler aufgenommen werden. Sie könnten also beispielsweise die Befragungskästen durchnummerieren und jedem Schüler als persönlichen Code die Kastenummer und den Klassennamen zuweisen; nur diesen „anonymisierten“ Code verwenden Sie dann für die Auswertung.<sup>4</sup>

Weiterhin kann die Beachtung des Datenschutzes verbessert werden, indem die Befragung nicht durch den jeweiligen Klassenlehrer durchgeführt wird, sondern durch eine Lehrkraft, die nicht in der zu befragenden Klasse unterrichtet. Lehrer, die in einer bestimmten Klasse unterrichten, sollten während deren Befragung prinzipiell nicht im Raum anwesend sein. Auch Eltern können als Befragungsleiter in Betracht gezogen werden. Ähnlich wie bei den Lehrern sollte auch bei den Eltern darauf geachtet werden, dass sie nicht die Befragung ihrer eigenen Kinder, sondern nur die Befragung „fremder“ Klassen leiten.

Bei sensiblen Themen wie beispielsweise „Gewalthandlungen unter Schülern“ empfiehlt es sich, die zuständige Schulbehörde über die Befragung zu informieren. Eventuell sind dort auch Hinweise auf spezielle Befragungsinstrumente zu erhalten, die an anderen Schulen bereits zum Einsatz kamen. Bei weiteren offenen Fragen zum Datenschutz können Sie sich auch an den Landesdatenschutzbeauftragten Ihres Bundeslandes wenden.

### 2.2.3 Informieren und Kommunizieren

Wie im vorherigen Abschnitt dargestellt, erfolgt die Teilnahme an der Befragung auf freiwilliger Basis. Nur solche Kinder dürfen also an der Evaluation teilnehmen, die selbst zur Teilnahme bereit sind und deren Eltern zugestimmt haben. Diese Zustimmung kann jedoch nur auf der Grundlage einer ausreichenden Informationsbasis erfolgen. Deshalb müssen Sie genaue Informationen bereitstellen, deren Inhalte im Folgenden genannt und mit Beispielen unterlegt werden:

- Wer wird befragt? (z.B. alle Klassen der Stufen 2, 3 und 4)
- Träger: Wer befragt? (z.B. Lehrer Ihrer Schule)

---

<sup>4</sup> Beispielsweise sollte bei ernsthaften Störungen im Befragungsablauf durch einen Schüler nicht dessen Name, sondern nur sein „Code“ auf dem Erhebungsprotokoll (s. Kap. 2.2.5) vermerkt werden, damit dieser Datensatz später hinsichtlich der Zuverlässigkeit der Angaben geprüft werden kann, ohne den Namen der Person offen zu legen.

- Ziel: Warum wird befragt? (z.B. weil die Qualität von Schule und Unterricht verbessert werden soll)
- Wie/mit welchem Instrument, wann und über welche Dauer wird befragt? (z.B. Befragung der Kinder im Klassenverband anhand einer Befragungsbox am tt.mm.jjjj für die Dauer einer Schulstunde)
- Inhalte: Über welche Themen werden die Schüler befragt? (z.B. wie zufrieden die Kinder mit ihrer Schule und ihrem Lernumfeld sind, inwieweit sie Möglichkeiten für die Mitgestaltung des Schulalltags sehen...)
- Rechte der Befragungsteilnehmer: Hinweise zur freiwilligen Teilnahme und zur Verwertung der Daten (z.B. „Die Teilnahme eines Schülers an der Befragung ist freiwillig und kann jederzeit widerrufen werden. Trotz der Zustimmung der Eltern ist kein Kind zur Teilnahme an einer Befragung verpflichtet. Die Antworten der Schüler verbleiben in der Schule und dienen zur Verbesserung der Schulqualität.“)
- Versicherung zum „anonymisierten“ Umgang mit den gewonnenen Informationen (z.B. werden personenbezogene Daten anonymisiert erfasst, gespeichert und vor dem Zugriff Unbefugter gesichert)
- Hinweise auf Ansprechpartner mit Kontaktdaten

Sollten Sie an Ihrer Schule viele Schüler mit Migrationshintergrund unterrichten, so empfiehlt es sich sehr, die Information an die Eltern in die am häufigsten gesprochenen Sprachen übersetzen zu lassen. Bei mangelhaftem Verständnis des Informationsbriefes tendieren Eltern verständlicherweise stark dazu, ihren Kindern die Teilnahme an der Befragung zu untersagen. Mindestens zwei Wochen vor der Befragung sollte der Elternbrief mit dem Informationsmaterial und dem Formular für die Einverständniserklärung den Kindern mitgegeben oder direkt an die Eltern geschickt werden. Schulintern müssen Sie dafür sorgen, dass alle Lehrer und das sonstige Schulpersonal rechtzeitig über den Tag der Befragung und ihren detaillierten Ablauf informiert und vorbereitet sind.

#### **2.2.4 Herstellung von Erhebungsmaterial**

In einem weiteren Arbeitsschritt muss nun das Erhebungsmaterial hergestellt werden. Konkret heißt das in unserem Beispiel mit dem G-KIT, dass Sie genügend Befragungsboxen für die maximale Anzahl von Kindern basteln müssen, die gleichzeitig befragt werden sollen. Hierfür bieten sich wie oben schon erwähnt beispielsweise Schuhkartons an. Für den Fall, dass Sie die Kästen komplett selbst herstellen möchten, haben wir Ihnen ein Schnittmuster im Anhang dieses Leitfadens hinterlegt (s. Vorlage in Kap. 4.2). Jede Befragungsbox wird mit einer Nummer versehen. Die Aussagen werden auf Kärtchen gedruckt<sup>5</sup>, sortiert und in eine kleine Schachtel gepackt. Die Anzahl der zu druckenden Kärtchensets richtet sich nach der Anzahl der gleichzeitig befragten Schüler.

Um das Einsammeln der Kärtchen nach einer Befragung zu erleichtern, können Sie Sets von aneinander gehefteten Briefumschlägen vorbereiten. Jeder Umschlag wird mit einer der Antwortkategorien (im Falle des G-KIT wären dies drei Umschläge für „Immer, Oft“-Antworten, „Manchmal“-Antworten und „Selten, Nie“-Antworten) versehen. Auf den obersten Umschlag werden zusätzlich Felder für den Vermerk des Klassennamens und der Kastenummer gedruckt. Auch von diesen Sets müssen Sie so viele herstellen, wie Schüler befragt werden sollen.

---

<sup>5</sup> Besonders geeignet sind hierfür bedruckbare Visitenkarten.

### **2.2.5 Entwicklung einer Kurzinstruktion für Befragungsleiter und Vorbereitung eines Erhebungsprotokolls sowie einer Klassenliste**

Wir empfehlen Ihnen zusätzlich die Entwicklung einer Kurzinstruktion für die Befragungsleiter sowie die Vorbereitung eines Protokolls und einer Klassenliste für jede einzelne Befragung.

Durch eine Kurzinstruktion, in der den Befragungsleitern Verhaltens- und Reaktionsweisen vermittelt werden, kann die Vergleichbarkeit der Befragungsergebnisse einzelner Schülergruppen erhöht werden. In dieser Instruktion werden alle benötigten Materialien aufgelistet, der genaue Ablauf der Befragung beschrieben und verbale Formulierungen (Textleitfaden) für die Durchführung der einzelnen Schritte geliefert. Diese Instruktion sollte allen Befragungsleitern mündlich erläutert werden. Außerdem sollten Sie sich die Instruktion direkt vor der Befragung noch einmal durchlesen. Während der Schülerbefragung halten sich die Leiter so nah wie möglich an diese Anweisungen sowie an den Textleitfaden. Auf diese Weise können die Ergebnisse sowohl zwischen einzelnen Befragtengruppen als auch bei mehreren Befragungen zwischen den einzelnen Erhebungen besser verglichen werden.

Für das Erhebungsprotokoll bereiten Sie ein Formular vor, auf dem das Befragungsdatum, die Namen der Befragungsleiter, der Name der Klasse, die Gesamtzahl der Schüler in der Klasse, die Anzahl der Schüler, die nicht an der Befragung teilgenommen haben inklusive Gründen (wie Krankheit, fehlende Einwilligung der Eltern, ...), besondere Vorkommnisse (z.B. die Kastenummer eines Schülers, der offensichtlich Probleme bei der Beantwortung der Fragen hatte oder Gründe für den Abbruch einer Befragung) und schließlich die Anzahl befragter Schüler eingetragen werden (s. Vorlage in Kap. 4.3). Zum einen dient das Protokoll als Erinnerungsstütze zum Verständnis der Befragungsabläufe. Zum anderen lässt sich aus den Notizen ableiten, welche Aspekte bei einer erneuten Schülerbefragung verändert werden müssen. Fehlt bei vielen Schülern beispielsweise die Einwilligungserklärung der Eltern, sind hierfür die Gründe zu suchen und zu beheben. Wird der Befragungsbereich häufig als ungeeignet beschrieben, sollten Sie für die nächste Erhebung einen anderen auswählen. Für die Auswertung der Daten sind die Vermerke über Probleme einzelner Kinder bzw. deren Kastennummern bei der Befragung wichtig. Deren Daten werden nach einer genauen Prüfung auf Inkonsistenzen gegebenenfalls in der weiteren Datenauswertung nicht berücksichtigt. Ein Muster für ein Erhebungsprotokoll finden Sie im Anhang dieses Leitfadens.

Auf einer Klassenliste sollen die Kastenummer, das Geschlecht des antwortenden Schülers und seine Nationalität, jedoch nicht der Name des Kindes eingetragen werden. Durch die Zuordnung von Kastenummer und diesen Eigenschaften können später die Antworten verschiedener Gruppen wie Jungen und Mädchen oder unterschiedliche Altersgruppen miteinander verglichen werden.

### **2.2.6 Festlegung von Befragungszeiten**

Für die Wahl des Befragungstages ist zu berücksichtigen, dass das Datum aus Schülersicht möglichst kein „außergewöhnlicher“ Tag ist und nicht direkt vor bzw. nach den Ferien liegt oder in die Vorweihnachtszeit fällt. Durch die Befragung Ihrer Schüler an einem bestimmten Tag erhalten Sie ohnehin keinen Durchschnittswert für ein komplettes Schuljahr, sondern eine Momentaufnahme der Stimmung innerhalb der Schülerschaft. Durch die Wahl eines „Durchschnittsschultags“, an dem sich die Kinder mit ihren Gedanken nicht an zu vielen Nebenschauplätzen wie den unmittelbar bevorstehenden oder zurückliegenden Ferien aufhalten, kann dieser Eindruck aber weitgehend unverzerrt eingefangen werden.

Werden die Klassen nacheinander befragt, so ist für die zeitliche Reihenfolge zu beachten, dass die Kinder nach dem Alter gestaffelt befragt werden. Die jüngsten Schüler sollten den

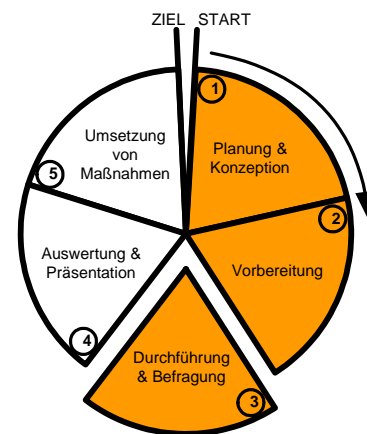
Anfang machen, da sie gegen Ende eines Schultags meist die größten Konzentrationschwierigkeiten haben.

### 2.2.7 Vorbereitung der Räumlichkeiten

Es empfiehlt sich, einen bestimmten Raum für die Befragung herzurichten, in dem alle Klassen nacheinander befragt werden. Sollten Sie an Ihrer Schule über einen größeren Raum (z.B. Aula, Musikzimmer, Speisesaal) verfügen, bietet sich dieser als Befragungsräum an. Ansonsten wählen Sie ein reguläres Klassenzimmer aus, das etwas abseits und ruhig liegt. Nach Möglichkeit sollten die Kinder einzeln an einem Tisch platziert werden: Auch wenn den Kindern zu Beginn der Befragung erläutert wird, dass es keine richtigen und falschen Antworten gibt und explizit nach ihrer eigenen persönlichen Meinung gefragt wird, können einige nur schwer gegen den Drang ankämpfen nachzuschauen, wie ihr Sitznachbar antwortet, und zu versuchen, ihre Antworten mit denen des Nachbarn „abzustimmen“.

## 2.3 Phase 3: Durchführung der Befragung am Beispiel des G-KIT

Jede Befragung sollte von mindestens zwei Personen geleitet werden: Eine Person führt die eigentliche Befragung durch, d.h. sie instruiert die Kinder und leitet die Bearbeitung der Fragen. Eine zweite Person sollte als Unterstützer zur Seite stehen, um bei Nachfragen und Problemen einzelner Kinder zu helfen (z.B. wenn eine Antwort korrigiert werden soll) und das Erhebungsprotokoll sowie die Klassenliste auszufüllen.



#### *Vorbereitung der Befragung und Instruktion der Kinder:*

Vor dem Eintreffen der Kinder ist an jedem Platz eine Befragungsbox und eine Schachtel mit Kärtchen aufzustellen. Nach ihrer Ankunft werden alle Kinder einzeln an einem Tisch mit Befragungsbox platziert. Der Befragungsleiter informiert die Schüler zuerst über das Ziel und den Ablauf der Erhebung. Zur Instruktion der Kinder gehören selbstverständlich auch Hinweise zur Anonymität und zur Freiwilligkeit der Teilnahme.

#### *Drei-Ecken-Spiel:*

Vor dem eigentlichen Befragungsbeginn sollte das Antwortformat mit einem Bewegungsspiel wie dem „Drei-Ecken-Spiel“ geübt werden. In die Zimmerecken werden dazu Plakate gehängt, die jeweils mit einer der Antwortmöglichkeiten beschriftet sind. Die Schüler bekommen eine Frage gestellt und müssen sich dann in die Ecke begeben, die ihrer persönlichen Antwort entspricht. So kann der Befragungsleiter schnell erkennen, ob die Kinder das Antwortprinzip verstanden haben, und zusätzlich noch einmal erläutern, dass es keine richtige oder falsche Ecke bzw. Antwort gibt, sondern unterschiedliche Meinungen möglich und normal sind.

#### *Befragung:*

Anschließend werden die Kinder wieder an den Einzeltischen mit den Befragungskästen und den Kärtchen platziert. Lesen Sie den Inhalt einer Karte vor und fahren Sie erst mit der nächsten Frage fort, wenn alle Kinder die Karte zur Antwort in einen der Antwortschlitze ihres Befragungskastens eingeworfen haben.



### Abschluss:

Wenn alle Fragen beantwortet sind, sollten Sie sich für die Mitarbeit der Schüler bedanken, sie für die Einsatzbereitschaft loben und danach verabschieden. An dieser Stelle bietet es sich auch an, die Kinder darauf hinzuweisen, dass ihre Lehrer die Ergebnisse der Schülerbefragung mit ihnen in der Klasse später diskutieren werden.

### Nachbereitung:

Unmittelbar nach der Befragung sammeln Sie die Fragekärtchen ein. Diese werden hierzu aus den Einwurfboxen in die vorbereiteten Antwortumschläge gesteckt. Beachten Sie an dieser Stelle unbedingt den Datenschutz und unterlassen Sie es, die Antworten einzelner Schüler zu „überprüfen“. Verschließen Sie stattdessen sofort alle Umschläge. Alle Umschlagsets einer Klasse werden nun eingesammelt und verpackt. Anschließend werden sie zur Datenauswertung weitergeleitet.

## 2.4 Phase 4: Auswertung und Präsentation der Ergebnisse mit GrafStat

### 2.4.1 Übertragen der Daten in die Erfassungsbögen

Die Umschläge werden nacheinander ausgepackt und die Daten in einen Erfassungsbogen übertragen. Auf dem Erfassungsbogen werden zunächst das Datum der Befragung sowie Angaben zu den Befragten (z.B. Kasstenummer, Klasse, Geschlecht, Alter, Nationalität) notiert. Danach tragen Sie auf dem Bogen ein, wie die Befragten geantwortet haben. Zur einfachen Erläuterung wählen wir als Beispiel wiederum das Antwortformat des G-KIT. Zunächst packen Sie die Kärtchen aus dem „Immer, Oft“-Umschlag aus und kreuzen in der „Immer, Oft“-Spalte die Nummern der Kärtchen an. Danach erfassen Sie auf dieselbe Art die Kärtchen, die im „Manchmal“-Umschlag bzw. „Selten, Nie“-Umschlag stecken. Im Anhang (s. Vorlage Kap. 4.4) finden Sie das Muster eines Erfassungsbogens, wie er beim Einsatz des G-KIT verwendet wurde. Die korrekte Erfassung der Daten ist von erheblicher Bedeutung und sollte keinesfalls unter Zeitdruck geschehen. Es empfiehlt sich, die Daten zu zweit einzutragen, so dass sich die beiden Datenerfasser gegenseitig kontrollieren können.



Um die Daten zu analysieren, werden Sie später ein hierzu geeignetes Programm benutzen. Statistische Programme sind für ihre Berechnungen jedoch auf Zahlenwerte angewiesen. Daher müssen Sie die angekreuzten Kästchen vorher noch in Zahlen „übersetzen“. Bei einer großen Menge von Daten können die Erfassungsbögen eingescannt werden<sup>6</sup>. Bei kleineren Datenmengen kann die Dateneingabe in die Statistiksoftware auch manuell erfolgen. Wichtig ist, dass Sie alle Bögen vor der elektronischen Datenerfassung noch einmal auf Korrektheit überprüfen. Typische Fehlerquellen sind: die doppelte Erfassung von Kärtchen; „missings“, d.h. Kärtchen, die aus Versehen gar nicht erfasst wurden; fehlende bzw. inkorrekte Angaben zu den demografischen Daten wie Alter, Geschlecht bzw. zur Klassenbezeichnung. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die korrekte Eingabe der Daten eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der anschließenden Auswertung ist. Fehlen beispielsweise viele Angaben zum Geschlecht von Befragten, dann können bei

<sup>6</sup> [www.daten-werk.de](http://www.daten-werk.de)

der späteren Auswertung mögliche Unterschiede bei den Angaben von Jungen und Mädchen nicht erkannt werden.

### 2.4.2 Wahl der Software

Die Wahl der Software orientiert sich an zwei Kriterien: Zum einen sollte sie kostengünstig sein, zum anderen sollte sie aber auch allen Anforderungen wissenschaftlicher Erhebungen genügen. Diese beiden Kriterien werden beispielsweise von dem Programm GrafStat erfüllt, das Sie über die Bundeszentrale für politische Bildung kostenfrei beziehen bzw. direkt aus dem Internet herunterladen können<sup>7</sup>. Dieses Programm wurde speziell für Datenerhebungen im Bildungsbereich entwickelt und bedarf keiner langen Einarbeitungszeiten. Es gibt Hilfestellung bei der Entwicklung von Aussagen, ermöglicht die selbständige Programmierung des Fragebogens, die Durchführung der Untersuchung sowie die Auswertung der Daten auf deskriptivem, d.h. beschreibendem Niveau. Um den Programmieraufwand für den Einzelnen gering zu halten und die Nachhaltigkeit des Projekts zu gewährleisten, ist es empfehlenswert, dass sich alle Mitglieder der Steuergruppe in das Programm einarbeiten.

### 2.4.3 Erstellung des Fragebogens und Erfassung der Daten in der Software

Das Programm GrafStat ermöglicht Ihnen die einfache Erstellung eines Fragebogens. Die Software stellt ein Formular zur Verfügung, mit dessen Hilfe Sie die bei der Fragenentwicklung erarbeiteten Aussagen erfassen und Antwortvorgaben auswählen können (s. Abb. 3). Dieser Fragebogen stellt dann das digitale Äquivalent zu den Erfassungsbögen dar. Die im Programm erstellten Fragebögen können Sie problemlos bearbeiten und verändern. Änderungen des Fragetypus sind allerdings nach der Eingabe der Daten nicht mehr möglich. Die manuelle Eingabe der Daten in GrafStat funktioniert am besten über die Funktion „Listeneingabe“.

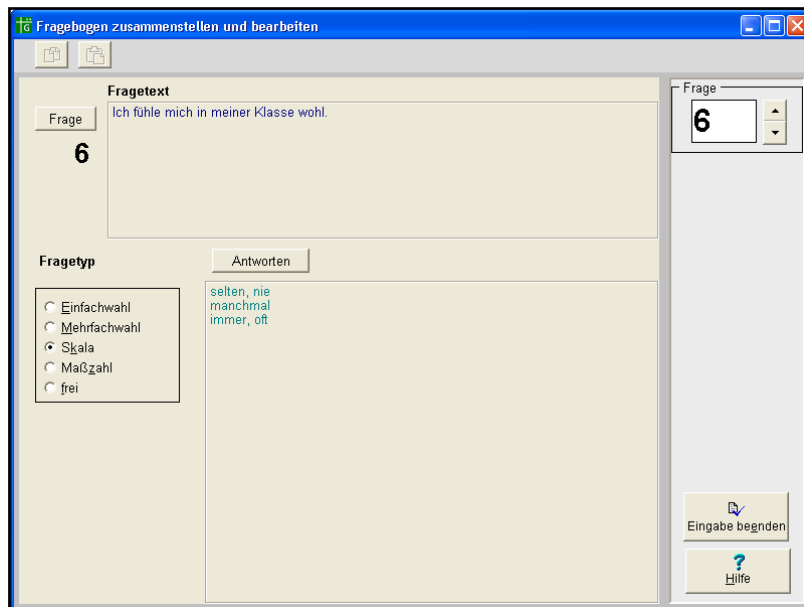


Abb. 3: Erstellung eines Fragebogens in GrafStat

<sup>7</sup> Das Programm kann per Email unter [www.bpb.de](http://www.bpb.de) bestellt werden.

### 2.4.4 Daten korrigieren

Um die Daten zu korrigieren, empfiehlt sich eine erste Auswertung der Daten über den Befehl „Grundausswertung“. Anhand dieser Grundausswertung kann man für jede Frage erkennen, wie hoch die Zahl bzw. der Anteil der Kinder in den verschiedenen Antwortkategorien ist. Durch die Grundausswertung können auch Eingabefehler wie z.B. fehlende Werte aufgespürt werden. Es empfiehlt sich zudem, die Gültigkeit der einzelnen Werte zu überprüfen, also z.B. anhand der Erhebungsprotokolle zu kontrollieren, ob die Anzahl der Kinder in den einzelnen Klassen korrekt ist. Falls sich hier Auffälligkeiten zeigen, sollten dringend noch einmal die Erhebungsbögen mit der „Urliste“ abgeglichen werden<sup>8</sup>. Ein Beispiel für eine Grundausswertung in GrafStat zeigt die Abbildung 4.

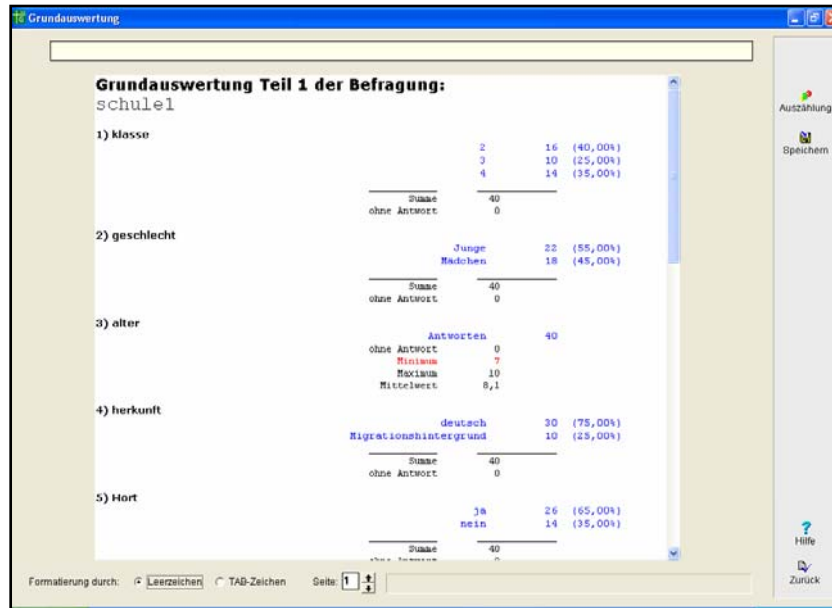


Abb. 4: Beispiel: Grundausswertung in GrafStat

### 2.4.5 Auswertung der Daten

Damit Sie möglichst schnell zu aussagekräftigen Ergebnissen kommen und nicht aufgrund der großen Datenmengen den Überblick verlieren, sollten Sie sich bei der Auswertung der Daten in jedem Fall an den zu Beginn der Befragung gewählten Themenkomplexen orientieren. Durch die Auswertung eines Themas nach dem anderen wird Ihre Arbeit erleichtert; beispielhaft hieße das, erst die Aussagen zum Thema „Klassenzusammenhalt“, dann die zum Thema „Konflikte in der Schule“ usw. auszuwerten.

Der erste Schritt bei der Auswertung der Ergebnisse ist die Betrachtung der Werte, die durch die Funktion „Grundausswertung“ erstellt werden. Diese Tabellen geben einen ersten Überblick über die Ausprägungen bzw. Häufigkeiten der verschiedenen Antwortalternativen (z.B. wie viele Schüler sich gut mit ihren Lehrern verstehen). Zudem werden weitere statistische Kennwerte wie der Mittelwert (z.B. Durchschnittsalter) sowie (bei Maßzahlfragen) der Minimalwert und der Maximalwert einer Verteilung der Antworten ausgegeben. Der Nutzen der beiden zuletzt genannten Kennwerte wird am Beispiel der Variable „Alter“ deutlich (s. Abb. 4): Das „Minimum“ zeigt an, dass das jüngste befragte Kind sieben Jahre alt ist; das „Maximum“ weist darauf hin, dass das älteste befragte Kind zehn Jahre alt ist.

<sup>8</sup> Die Urliste ist eine Matrix, in der die Antworten der einzelnen Befragten in den Zeilen stehen und die Fragen in den Spalten. Um z.B. die Angaben der ersten befragten Person zu überprüfen, geht man in die erste Zeile der Matrix und überprüft dann die Angaben in jeder Spalte auf Korrektheit.

Im zweiten Schritt geht es dann um die Frage, wie sich verschiedene Gruppen (z.B. Jungen und Mädchen, verschiedene Altersgruppen) in ihren Antworten auf eine Frage unterscheiden. Hierzu können in GrafStat so genannte „Kreuztabellen“ erstellt werden. Eine solche Kreuztabelle ist in der Tabelle 2 dargestellt. Es ist empfehlenswert, die Kreuztabellen immer auf die gleiche Weise darzustellen. In unserem Beispiel in Tabelle 2 finden Sie die Ausprägungen der so genannten unabhängigen Variablen „Geschlecht“, also des Merkmals, nach dem unterschieden werden soll, in den Spalten. Die Ausprägungen der so genannten abhängigen Variablen, also des zu untersuchenden Merkmals, sind in den Zeilen dargestellt. Die so aufgebaute Tabelle ermöglicht dann Aussagen wie: „55,3% der Jungen im Vergleich zu 57,7% der Mädchen fühlen sich immer bzw. oft in ihrer Klasse wohl.“

Tab. 2: Beispiel für eine Kreuztabelle (Vergleich von Mädchen und Jungen hinsichtlich der Aussage: „Ich fühle mich in meiner Klasse wohl.“)

	Geschlecht		Gesamt
	1 Männlich	2 Weiblich	
V3 „Ich fühle mich in meiner Klasse wohl.“			
1 selten, nie	6,3%	5,2%	5,8%
2 manchmal	38,3%	37,0%	37,7%
3 immer, oft	55,3%	57,7%	56,5%
Gesamt	73	85	158
	100,0%	100,0%	100,0%

Ein möglicher dritter Schritt ist die Bildung „inhaltlicher Skalen“: Eine „inhaltliche Skala“ kann man sich als Sammelbecken vorstellen, in dem die Antworten auf mehrere Variablen zusammengefasst sind, die jeweils verschiedene Aspekte eines gemeinsamen, „übergeordneten“ Merkmals (z.B. „Klassenintegration“) enthalten (s. Tab. 3). Diese Skala hat den Vorteil, dass durch sie die Anzahl der auszuwertenden Variablen reduziert werden kann. Es sei darauf hingewiesen, dass inhaltliche Skalen nicht zu verwechseln sind mit Antwortskalen (wie z.B. „Trifft zu“, „Trifft eher zu“, „Trifft eher nicht zu“, „Trifft nicht zu“).

Die Tabelle 3 und die Abbildung 5 verdeutlichen am Beispiel der Skala „Klassenintegration“ das Prinzip der Skalenbildung anhand von vier Schülern einer Schule X: Die erste Schülerin, Steffi Schwarz, fühlt sich sehr schlecht in die Klasse integriert und antwortet folglich auf alle Aussagen, die inhaltlich der Skala „Klassenintegration“ angehören, mit „Nie, Selten“. Für jede „Nie, Selten“-Antwort wird der Zahlenwert „1“ vergeben. Steffi kommt also insgesamt auf 5 Punkte bei unserer Skala. Teilt man diesen Wert durch die Anzahl der Aussagen, dann kommt man auf den Skalenmittelwert von Steffi:  $5/5=1,0$ . Der Wert 1,0 ist zugleich der niedrigste Wert, der auf der Skala überhaupt erreicht werden kann (das Minimum). Bei den anderen Beispielschülern gehen wir genauso vor: Für Bruno Brummig, der sich etwas wohler fühlt, kommt man auf insgesamt 9 Punkte und einen Skalenmittelwert von 1,8. Für die letzte Schülerin, Rosa Rot, die auf alle Aussagen mit „Immer, Oft“ antwortet (und sich folglich sehr gut integriert fühlt) kommt man auf insgesamt 15 Punkte und den Skalenmittelwert 3,0; dies ist zugleich der Maximalwert, der auf dieser Skala erreicht werden kann. Die Skalenmittelwerte aller befragten Kinder werden nun aufaddiert und durch die Anzahl der Befragten dividiert. So kommt man zum Mittelwert („Gesamtdurchschnitt“) der Skala „Klassenintegration“ unserer Beispielschule (s. Abb. 5).

Tab. 3: Bildung der Skala „Klassenintegration“ (bestehend aus 5 Aussagen)

Nie, Selten=1 Manchmal=2 Immer, Oft=3	Steffi Schwarz			Bruno Brummig			Fred Froh			Rosa Rot		
	Nie, Sel- ten	Manch- mal	Immer, Oft	Nie, Sel- ten	Manch- mal	Immer, Oft	Nie, Sel- ten	Manch- mal	Immer, Oft	Nie, Sel- ten	Manch- mal	Immer, Oft
1. „Ich fühle mich in meiner Klasse wohl.“	1				2			2				3
2. „Ich verstehe mich gut mit meinen Lehrern.“	1			1				2				3
3. „Wenn ich ein Problem habe, dann helfen mir meine Lehrer.“	1			1				2				3
4. „Wenn ich einmal traurig bin, dann trösten mich meine Mitschüler.“	1					3			3			3
5. „Wenn ich etwas nicht kann, helfen mir meine Mitschüler.“	1				2			2				3
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>5</b>			<b>9</b>			<b>11</b>			<b>15</b>		
<b>Skalendurchschnitt der Schüler</b>	<b>5 : 5 Aussagen = 1,0 (Minimalwert)</b>			<b>9 : 5 Aussagen = 1,8</b>			<b>11 : 5 Aussagen = 2,2</b>			<b>15 : 5 Aussagen = 3,0 (Maximalwert)</b>		

$$\text{„Klassenintegration“} = \frac{1,0 (\text{Steffi}) + 1,8 (\text{Bruno}) + 2,2 (\text{Fred}) + 3,0 (\text{Rosa}) + x (\text{restliche Schüler})}{\text{Anzahl aller Schüler}}$$

Abb. 5: Berechnung des Skalenmittelwertes für alle Schüler

Dieser Mittelwert vermittelt einen ersten Eindruck davon, wie sich die befragten Kinder im Durchschnitt in die Klassengemeinschaft integriert fühlen. Man weiß jedoch noch nichts darüber, wie hoch der Anteil der Kinder ist, die sich ähnlich wie Steffi Schwarz oder Rosa Rot fühlen. Hierfür ist es sinnvoll, die Skala, die ja von 1,0 (Minimalwert) bis 3,0 (Maximalwert) reicht, in vier Bereiche zu unterteilen (s. Abb. 6).

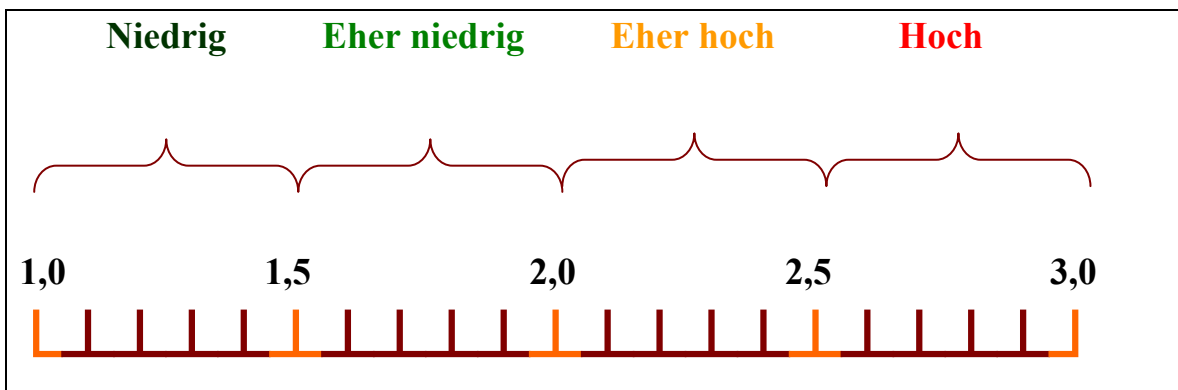


Abb. 6: Einteilung der Skalenbereiche

Unsere Beispielschülerin Steffi mit dem Skalenmittelwert 1,0 würde dann dem Skalenbereich „Niedrig“ zugeordnet werden; sie fühlt sich also schlecht integriert. Fred Froh hingegen fühlt sich im Großen und Ganzen gut integriert; er wird mit einem Skalenmittelwert von 2,2 in den Bereich „Eher hoch“ eingeordnet.

Welche Aussagen zu einer Skala bzw. einem Themenkomplex zusammengefasst werden können, ist eine Frage, die Sie bei der Bestimmung der Methode (vgl. Kap. 2.1.4) entscheiden müssen. Um mit dem Programm GrafStat diese Aussagen zu einer Skala zu bündeln, müssen Sie wie nachfolgend beschrieben vorgehen.

#### *Definition des Fragetyps „Skala“*

Bei der Eingabe der Fragen in den Fragebogen müssen Sie für alle Aussagen (Variablen), die zu einer Skala gehören, den Fragetyp „Skala“ ankreuzen. Den einzelnen Antwortmöglichkeiten wird dann ein Wert zugeordnet. Es ist für die spätere Interpretation der Daten sinnvoll, für die Antwortvorgaben gleich einen passenden Zahlenwert auszuwählen, also z.B. für „Selten, Nie“ den Wert 1, für „Immer, Oft“ den Wert 3. So wissen Sie später, dass ein hoher Zahlenwert auch ein höheres Maß an Zustimmung bedeutet. Ganz wichtig und unbedingt zu beachten ist, dass manche Skalen sowohl positive als auch negative Aussagen enthalten können. Bei der Eingabe des Fragebogens muss dies berücksichtigt werden, indem die Reihenfolge der Antworten für die negativ formulierten Aussagen umgekehrt wird (s. Tab. 4).

Tab. 4: Gegenüberstellung von positiven und negativen Aussagen

	Positive Aussage	Negative Aussage
Wert, der den Antworten zugeordnet wird.	„Wenn es Streit gibt, suchen Lehrer und Schüler gemeinsam nach einer Lösung.“	„Wenn sich zwei Schüler hauen, dann sehen unsere Lehrer einfach weg.“
1	Immer, Oft	Selten, Nie
2	Manchmal	Manchmal
3	Selten, Nie	Immer, Oft

### Variablen in GrafStat zu einer Skala zusammenfassen

Die Zusammenfassung von Aussagen zu einer inhaltlichen Skala erreichen Sie in GrafStat, indem Sie nach der Eingabe der Daten über die Funktion „Befragung verwalten“ auf „Datenbehandlung“ und schließlich auf „Variablen berechnen“ gehen. Es öffnet sich ein Fenster, in dem alle Variablen angezeigt werden (s. Abb. 7). Wählen Sie die Variablen aus, die Sie zu einer Skala zusammenfassen wollen, und vergeben Sie einen Namen für diese Skala (z.B. „Klassenintegration“). Sie erreichen durch diese Vorgehensweise, dass eine neue Variable gebildet wird, die die ausgewählten Aussagen in sich vereinigt. Klicken Sie auf „OK“ und dann auf „Berechnung“. Berechnet werden soll der Mittelwert, Typ und Rundungsart ist „Maßzahl“. Gehen Sie jetzt wieder auf „OK“.

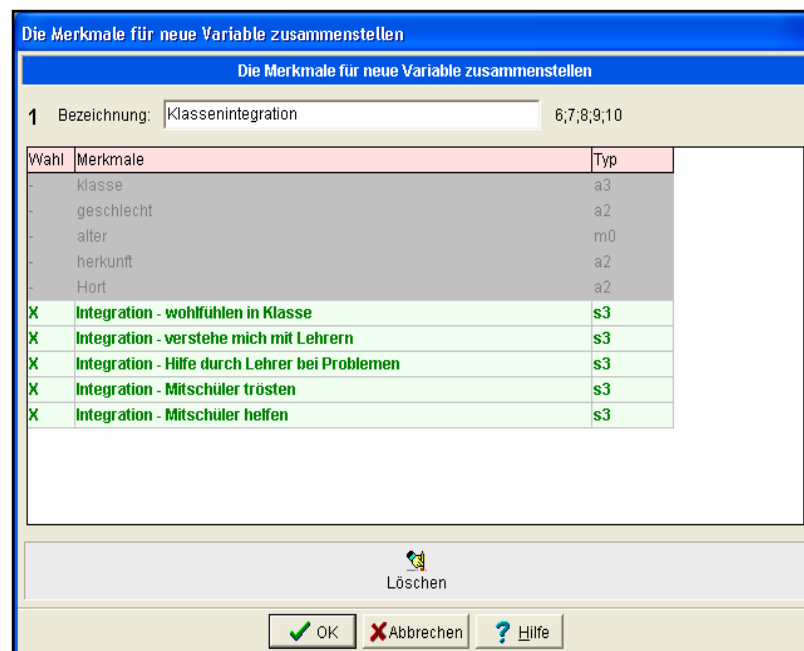


Abb. 7: Zusammenfassung von Variablen zu einer Skala

### Auswertung der Ergebnisse zu einer Skala anzeigen lassen

Am Ende der Grundauswertung finden Sie jetzt die neue Variable „Klassenintegration“. Angezeigt wird Ihnen dort der Mittelwert der Skala für Ihre Schule. Wenn Sie wissen möchten, wie sich die Kinder auf die verschiedenen Bereiche der Skala („Niedrig“, „Eher niedrig“, „Eher hoch“ und „Hoch“) verteilen, wählen Sie jetzt bei „Daten auswerten“ die Option „Komplett“ und wählen Sie unter „Merkmal“ die neue Variable „Klassenintegrati-

on“ aus. Wählen Sie die Option „Gruppen/Klassen“. Geben Sie bei der „Anzahl der Klassen“ (= Anzahl der Skalenbereiche) die Ziffer „4“ ein. Unter „Merkmal“ können Sie jetzt die Anzahl aller befragten Kinder in den verschiedenen Skalenabschnitten sehen bzw. sich durch Aktivierung des „%-Zeichens die prozentualen Anteile anzeigen lassen.

### *Auswertung der Skalenergebnisse für verschiedene Gruppen*

Wenn Sie beispielsweise wissen möchten, wie sich Jungen und Mädchen in ihren Einschätzungen zum Thema „Klassenintegration“ unterscheiden, dann wählen Sie unter der Option „Merkmal“ die Variable „Klassenintegration“ aus. Gehen Sie auf den Button „2. Merkmal“ und wählen Sie die Variable „Geschlecht“ aus. Unter der Option „Gruppen/Klassen“ geben Sie wieder die „Anzahl der Klassen“ (4) an. Die Option „Kreuztabelle“ zeigt Ihnen dann in den Zeilen die Anzahl der Jungen und Mädchen an, deren Werte in den Bereich „Niedrig“ (Werte zwischen 1,0 und 1,5) „Eher niedrig“ (Werte zwischen 1,51 und 2,0), „Eher hoch“ (Werte zwischen 2,01 und 2,5) und „Hoch“ (Werte zwischen 2,51 und 3,0) fallen. Durch die Aktivierung des „%-Zeichens erhalten Sie die Prozentanteile in den einzelnen Gruppen. Eine gute Form der grafischen Darstellung dieser Ergebnisse sind gestapelte Balkendiagramme (s. Abb. 8). Hierzu gehen Sie zur Option „Grafik“ und wählen unter den Symbolen auf der rechten Seite die Funktion „Balken“ und „Gestapelt“ aus.

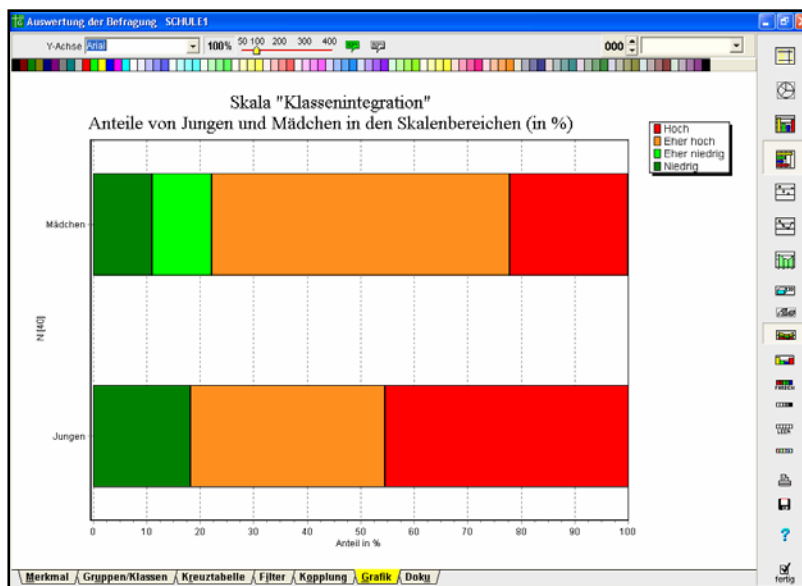


Abb. 8: Balkendiagramm zur „Klassenintegration“

Die einzelnen Skalenbereiche („Niedrig“, „Eher niedrig“ usw.) können Sie benennen, indem Sie die Achse doppelt anklicken. Für weitere Informationen zur Formatierung der Grafiken können Sie das ausführliche Hilfsangebot von GrafStat nutzen.

## 2.4.6 Datenpräsentation

Die beste Befragung ist für den Schulentwicklungsprozess nutzlos, wenn die Ergebnisse nicht angemessen und informativ zurückgemeldet werden. Daher ist zunächst zu überlegen, wer die Zielgruppe ist, die über die Ergebnisse informiert werden soll, in welcher Form die Ergebnisse präsentiert werden sollen und welcher Rahmen dafür geeignet erscheint.



Als mögliche Zielgruppen kommen nicht zuletzt neben dem Lehrerkollegium und den Eltern auch die Schülerinnen und Schüler selbst sowie die breite Öffentlichkeit (z.B. die Kommune) in Frage. Besonders die Rückmeldung der Ergebnisse an die Kinder ist in unseren Augen von großer Wichtigkeit: Die Schüler erfahren dadurch nicht nur etwas über den Sinn und Nutzen von Befragungen, sondern es wird ihnen dadurch auch signalisiert, dass sie am Schulentwicklungsprozess aktiv teilhaben.

Die Form der Ergebnispräsentation sollte sich an der jeweiligen Zielgruppe ausrichten. Zu beachten ist hier, dass die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit statistischem Zahlenmaterial schnell überfordert sein können. In jedem Fall empfiehlt es sich, den genauen Verlauf (Zeitpunkt, Anzahl der Befragten in den einzelnen Klassen, Probleme etc.) und die Ergebnisse der Befragung in einem schriftlichen Datenreport niederzulegen. Im Anhang dieses Reports sollte sich der Fragebogen befinden. Mögliche weitere Formen der Datenpräsentation könnten sein: Ausstellungen auf Postern, Stellwänden, Wandtafeln; Informationshefte für Schüler; Internetpräsentationen; Bildschirmpräsentationen. Ausgewählte Ergebnisse können auch in Artikeln für die (Lokal-)Zeitung verarbeitet werden.

Einen geeigneten Rahmen für die Präsentation der Ergebnisse bieten Konferenzen, Elternabende und auch der Unterricht. Darüber hinaus können die Ergebnisse aber auch auf Schulfesten oder anderen öffentlichen Veranstaltungen vorgestellt werden. Wichtig ist hier vor allem, dass nur wenige Ergebnisse ausgewählt und diese in ansprechender und anschaulicher Form präsentiert werden. Dazu bieten sich Grafiken an. Andernfalls riskiert man, dass die Informationen nur unzureichend wahrgenommen werden.

Im schlimmsten Fall können Grafiken auch zu Missinterpretationen führen. Ein Beispiel hierfür sind die Abbildungen 9a und 9b, die zwar den gleichen Inhalt wiedergeben, jedoch zu sehr verschiedenen Interpretationen einladen.

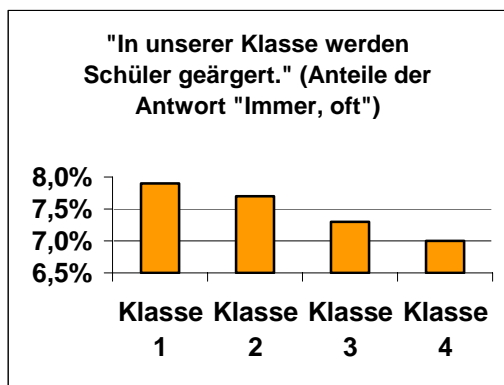


Abb. 9a: Grafik mit „gestreckten“ Unterschieden und fehlendem Nullpunkt

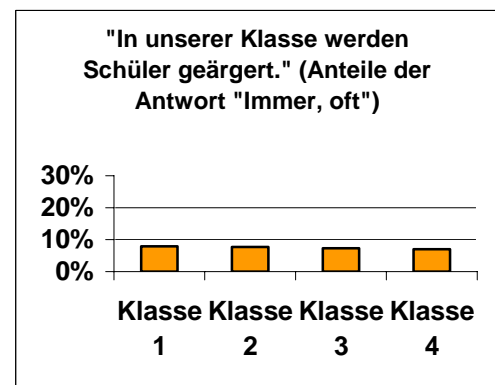


Abb. 9b: Grafik mit Nullpunkt und unverzerrt

Bei der ersten Abbildung erscheinen die Unterschiede zwischen den Klassen als sehr groß, denn es wurde eine sehr kleine Skalierung für die Grafik gewählt; darüber hinaus wurde der Nullpunkt weggelassen. Bei der zweiten Abbildung hingegen wurde der Nullpunkt berücksichtigt, und es wurde eine größere Skalierung gewählt. Anhand der zweiten Grafik wird daher unmittelbar ersichtlich, dass die Anteile der Kinder in den einzelnen Klassen, die der Ansicht sind, dass in ihrer Klasse immer bzw. oft Schüler geärgert wurden, nur gering ausfallen und sich nur gering unterscheiden.

Die Durchführung einer schulinternen Evaluation erfordert viel Kraft und Mühe. Die Präsentation der Ergebnisse stellt den Höhepunkt dieser Anstrengungen dar. Sie dient als Dis-

kussionsgrundlage für den weiteren Schulentwicklungsprozess und sollte daher so anschaulich und anregend wie nur möglich sein. Nehmen Sie sich daher ausreichend Zeit für die Ausarbeitung der wichtigsten Ergebnisse, die Vorbereitung einer Argumentationslinie, die Gestaltung der Grafiken und – falls es sich um eine mündliche Präsentation handelt – die Vorbereitung möglicher Diskussionspunkte. Eine lebhaft und konstruktive Diskussion der Evaluationsergebnisse mit allen Beteiligten bringt nicht nur Ihren Schulentwicklungsprozess voran, sondern kann auch entscheidend zur Stärkung des „Wir“-Gefühls an Ihrer Schule beitragen.

## 2.5 Phase 5: Umsetzung von Maßnahmen

In diesen abschließenden Darstellungen zur Durchführung einer Schülerbefragung möchten wir noch einmal den Bogen zum ersten Kapitel schlagen: dem Evaluationszyklus und dessen Bedeutung für die Qualitätsentwicklung von Schulen. Durch die Durchführung einer Schülerbefragung haben Sie wertvolles Wissen über den Ist-Zustand Ihrer Schule bzw. die Ausprägungen der erfragten Merkmale Ihrer Schulwirklichkeit erlangt. Um die Qualität Ihrer Schule nun weiter zu entwickeln und die Qualitätssicherung zu einem dauerhaften Thema an Ihrer Schule zu machen, sollten sich jedoch weitere Schritte anschließen. Nachdem die Daten gemeinsam analysiert wurden (vgl. Kap. 2.4), werden in der Regel Entwicklungsschwerpunkte gesetzt. Als solche Schwerpunkte bieten sich die Bereiche an, in denen sich besondere Defizite oder auch Potenziale zur Weiterentwicklung zeigten. Diese Schwerpunkte sollten gemeinsam von Lehrern, Eltern und Kindern beschlossen und die daraus resultierenden Maßnahmen gemeinsam durchgeführt werden.



Nehmen wir einmal an, die Befragung in Ihrer Schule ergab, dass die Kinder das Gefühl haben, sich zu wenig an der Gestaltung des schulischen Lebens beteiligen zu können. Wenn sowohl Lehrern, Eltern und Schülern dieser Punkt wichtig erscheint, sollte auf dessen Entwicklung ein Schwerpunkt gelegt werden. Alle Beteiligten überlegen sich hierzu Maßnahmen, wie die Mitarbeit der Kinder im Schulalltag stärker gefördert werden könnte. Alle Vorschläge werden zusammengetragen, und gemeinsam werden ein oder zwei Projekte wie beispielsweise die Bildung eines Schülerrats ausgewählt. Die ausgewählten Projekte werden anschließend konkretisiert (z.B. wie viele Vertreter sitzen im Schülerrat, wie regelmäßig finden Treffen statt, welche Mitbestimmungsrechte besitzt der Rat) und schließlich umgesetzt.

Beim Entwurf von Schulentwicklungsprojekten ist es sehr wichtig, dass Sie nicht „blind“ Maßnahmen beschließen, sondern stets das Entwicklungsziel im Auge behalten. Die Fragen, die Sie sich stellen müssen, sind: Was soll die Maßnahme bewirken? Wie muss die Maßnahme konkret ausfallen, damit dieses Ziel auch erreicht wird?

### 3 Ausblick: Wie geht es weiter?

Mit der Umsetzung von Schulentwicklungsprojekten sind Sie am Ziel einer Evaluation angelangt. Ob dies allerdings nur das vorläufige Ziel ist und wie es von diesem Punkt an weiter geht, richtet sich nach Ihren Möglichkeiten und Absichten. Wurde die Selbstevaluation als einmaliges Ereignis geplant, haben Sie jetzt alle Ihre Aufgaben erfüllt. Erfolgte die Selbstevaluation im Auftrag der Schulbehörde und als Bestandteil eines kontinuierlichen Qualitätsmanagementsystems, so entscheiden eher externe Vorgaben über die weiteren Schritte.

Eine dritte und von uns favorisierte Möglichkeit ist es, den Erfolg von Schulentwicklungsprojekten nach einiger Zeit durch eine erneute Befragung eigenständig selbstgesteuert zu überprüfen. Dabei bietet sich ein regelmäßiger Turnus von zwei bis drei Jahren an. Bei einem kürzeren Abstand zwischen zwei Befragungen sieht sich Ihre Schule gegebenenfalls innerhalb kurzer Zeit zu vielen Daten ausgesetzt; zusätzlich ist der zeitliche Abstand möglicherweise auch zu kurz, damit sich Schulentwicklungsmaßnahmen auf die Meinungen der Schüler auswirken. Mehr als drei Jahre sollten allerdings bis zu einer erneuten Schülerbefragung auch nicht verstreichen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass Veränderungen in den Daten weniger auf die durchgeführten Projekte, sondern möglicherweise eher auf außengesteuerte bzw. vorgegebene Veränderungen von schulischen Rahmenbedingungen zurückzuführen sind. Außerdem kann es bei zu großen zeitlichen Abständen zwischen den Befragungen schneller passieren, dass das Ziel einer dauerhaften Schulentwicklung wieder aus den Augen verloren wird.

Für eine erneute Befragung sollte das Erhebungsinstrument noch einmal genau betrachtet und eventuell überarbeitet werden. Gab es bei der ersten Befragung Verständnisprobleme bei einzelnen Fragen? Haben sich Fragen als nicht aussagekräftig erwiesen oder muss das Repertoire um weitere Fragen ergänzt werden? Ferner sollte überlegt werden, ob eine Befragung von Lehrern oder Eltern einen zusätzlichen Erkenntnisgewinn erbringen würde. Ist dies der Fall, muss ein vergleichbares Instrument gefunden oder entworfen werden (vgl. Kap. 2.1). An die zweite Befragung schließt sich dann wieder der oben skizzierte Kreislauf der Erarbeitung von Entwicklungsschwerpunkten und -projekten sowie möglicherweise eine weitere Befragung an.

Wir hoffen, wir konnten Ihnen mit unserem Praxisleitfaden eine brauchbare Handreichung für die Durchführung einer Schülerbefragung bereitstellen und Ihnen „Lust“ auf Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung an Ihrer Schule machen.

Auf diesem Weg wünschen wir Ihnen viel Erfolg und Spaß!

## 4 Anhang

### 4.1 Checkliste zur Durchführung einer Schülerbefragung

#### Phase 1: Planung und Konzeption

Arbeitsschritte	Erledigt?
Steuergruppe bilden	
Evaluationsthema festlegen	
Perspektive der Evaluation wählen	
Befragungsinstrument auswählen oder entwickeln	

#### Phase 2: Vorbereitung der Befragung

Arbeitsschritte	Erledigt?
Klassen für die Befragung auswählen	
Datenschutz und Anonymität der Daten sichern	
Informationsmaterial erstellen und Elterneinwilligung einholen	
Erhebungsmaterial herstellen	
Kurzinstruktion entwickeln sowie Erhebungsprotokoll und Klassenlisten vorbereiten	
Befragungstermin und Befragungszeiten festlegen	
Räumlichkeiten vorbereiten	

#### Phase 3: Durchführung der Befragung

Arbeitsschritte	Erledigt?
Befragungsmaterial verteilen	
Kinder begrüßen und Ablauf der Befragung erläutern, evtl. „Drei-Ecken-Spiel“	
Befragung durchführen	
Karten einsammeln und zur Datenauswertung weiterleiten	

**Phase 4: Auswertung und Präsentation**

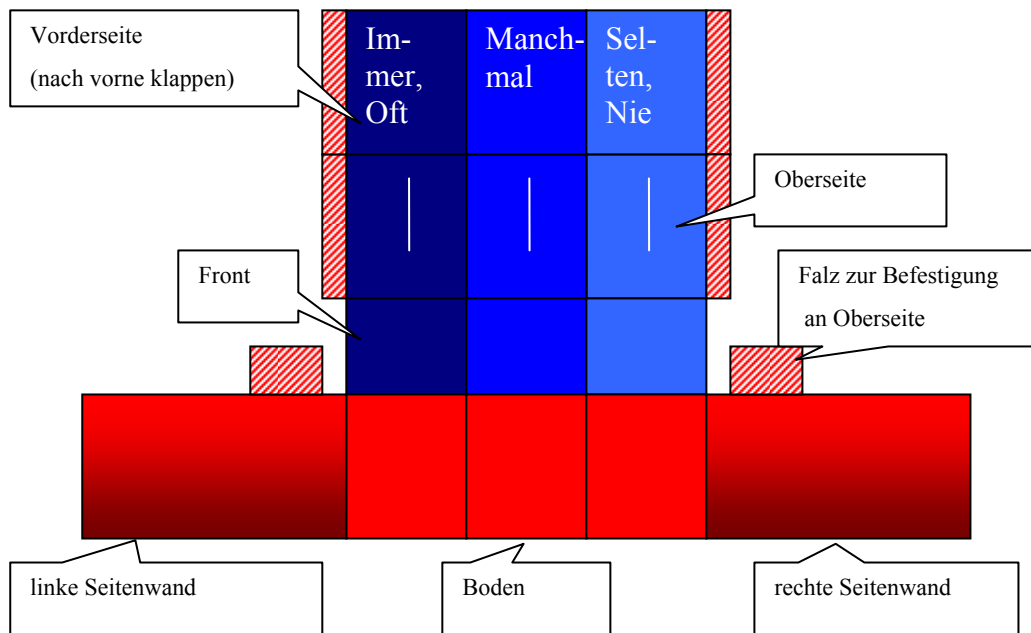
<b>Arbeitsschritte</b>	<b>Erledigt?</b>
Daten auf Erfassungsbögen übertragen	
Software für die Datenverarbeitung auswählen	
Fragen und Antworten in die Software eingeben	
Daten korrigieren	
Daten auswerten	
Schriftlichen Bericht verfassen	
Ergebnisse mündlich präsentieren	

**Phase 5: Umsetzung von Maßnahmen**

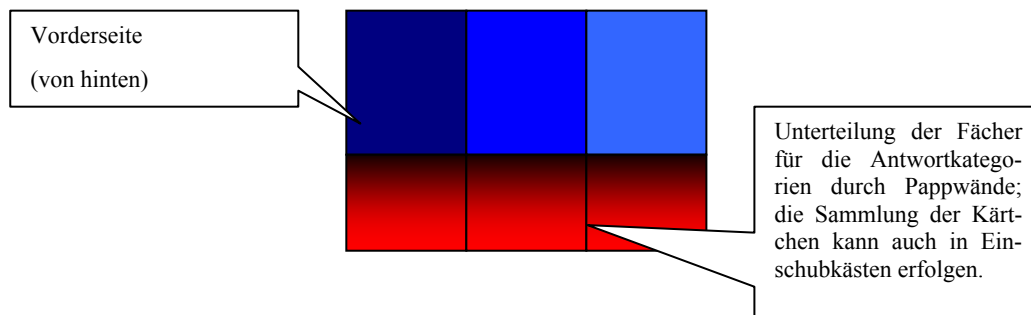
<b>Arbeitsschritte</b>	<b>Erledigt?</b>
Entwicklungsschwerpunkte setzen	
Schulentwicklungsprojekte planen und durchführen	

## 4.2 Schnittmuster für Befragungskästen

### Vorderseite:



### Rückseite:



## 4.3 Vorlage Erhebungsprotokoll

**Erhebungsprotokoll**(Bitte pro Durchlauf **ein** Protokoll ausfüllen!)

<b>Angaben zum Befragungsablauf</b>	
Datum:	Befragungsleiter 1 (Befragung):
Uhrzeit Beginn: Uhrzeit Ende:	Befragungsleiter 2 (Organisation):

<b>Angaben zur Klasse</b>						
(wenn mehrere Klassen in einer Gruppe, dann bitte getrennte Angaben zu jeder Klasse)						
Klasse	Gesamtzahl der Schüler	Anzahl befragter Schüler	Fehlen Gesamt	Einverständnis fehlt/verweigert	Krankheit/Abwesenheit	Andere Gründe

<b>Anmerkungen zur Organisation und zum Befragungsablauf</b>

## 4.4 Vorlage Erfassungsbogen

IFK an der Universität Potsdam

## Auswertungsbogen G-KIT

Schulnummer	GS□□□□□						
Ort	.....						
Klasse	□□□						
Nr. Kasten	□□□						
Geschlecht	<input type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> weiblich						
Alter	□□						
Nationalität	<input type="checkbox"/> deutsch <input type="checkbox"/> nicht deutsch						
Welche?	.....						
Aussiedler	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein						
Auffälligkeiten							
Datenerfasser (Abk. Name)	□□						
Kontrolle (Abk. Name)	□□						

	Immer, Oft	Manch- mal	Nie/ Selten		Immer, Oft	Manch- mal	Nie/ Selten
A	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V21	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V22	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
C	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V23	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V24	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V25	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V26	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V3	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V27	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V4	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V28	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V29	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V6	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V30	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V7	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V31	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V8	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V32	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V9	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V33	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V10	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V34	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V11	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V35	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V12	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V36	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V13	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V37	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V14	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V38	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V15	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V39	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V16	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V40	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V17	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V41	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V18	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V42	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V19	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V43	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
V20	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	V44	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
				V45	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



## 5 Literatur

- Altrichter, H., Messner, E. & Posch, P. (2004). Schulen evaluieren sich selbst: ein Leitfaden. Seelze: Kallmeyer.
- Deutsche Gesellschaft für Evaluation e.V., [www.degeval.de](http://www.degeval.de).
- Holtappels, H. (2003). Schulqualität durch Schulentwicklung und Evaluation. München: Luchterhand.
- Wiater, W. (2005). Evaluation in Schule und Unterricht. In: Maisch, Josef (Hrsg.), Evaluation und Analyse in der Schulentwicklung (S. 8-21). Donauwörth: Auer Verlag.
- Landua, D. & Sturzbecher, D. (2008). Externe Evaluation als Instrument der Schulentwicklung an Grundschulen. Potsdam: IFK Vehlefanz an der Universität Potsdam.
- Sturzbecher, D., Landua, D., Alberding, L. & Gerbich, C. (2008). Der Grundschulkind-Interaktionstest – Handanweisung und Möglichkeiten der Weiterentwicklung. Potsdam: IFK Vehlefanz an der Universität Potsdam.